

rei“ ausgiebig zu Wort und blieben darum hier außer Betracht.

Das Buch möchte nicht die großen Werke von Algermissen oder Mulert ersetzen. Es gibt aber dem zuverlässigen Auskunft, der einen schnellen Überblick sucht. Die katholische Kirche ist mit einer staunenswerten Loyalität und Sachlichkeit dargestellt, mit einem Verständnis für den Glauben und die Frömmigkeit des Katholiken, das man selten findet. Gewiß ließe sich manches genauer und nuancierter sagen, zuweilen fehlen auch wichtige Perspektiven. Aber im ganzen ist dieser Abschnitt eine beachtliche Leistung, für den sich der Verf. den Dank jedes Katholiken verdient hat.

W. Seibel SJ

Schütte, Heinz: Um die Wiedervereinigung im Glauben. 2., stark erw. Aufl. (192 S.) Essen 1959, Fredebeul & Koenen. Ln. DM 8.80.

Daß ein Buch über die Wiedervereinigung im Glauben nach kurzer Zeit eine zweite Auflage erleben kann, ist ein Zeichen dafür, wie lebhaft die Anteilnahme an allen Fragen der Una Sancta heute ist. Das ökumenische Gespräch ist nicht mehr nur eine Sache weniger Fachgelehrter, und eine „Bestandsaufnahme“, wie sie Schütte versucht, ist darum wohl angebracht. Er berichtet über die wichtigsten Themen der Kontroverstheologie: Das Bild Luthers und seiner religiösen Entwicklung, die Rechtfertigungslehre, die Heiligen- und Marienverehrung, die Kirche und das Petrusamt. Er zeigt, wie sehr sich die Konfessionen in allen diesen Punkten einander genähert haben, die Evangelischen, weil sie in vielem katholischer sind, als man gemeinhin denkt, die Katholiken, weil sie die evangelischen Anliegen in steigendem Maß aufgenommen und zur Geltung gebracht haben. Er bemüht sich, die katholische Lehre so darzustellen, daß sie auf der anderen Seite verstanden werden kann, er sucht zu erklären und wirbt um Verständnis. Er weiß auch, daß die katholische Kirche von ihren getrennten Brüdern, sollten sie einmal zurückkehren, nicht mehr verlangen kann, als was göttlichen Rechtes in ihr ist, und die konkreten Vorschläge, die hier gemacht werden, sollte man nicht in den Wind schlagen.

Er ist sich freilich der Schwierigkeiten eines solchen Buches wohl bewußt; denn die „grundlegenden Verschiedenheiten“ innerhalb der evangelischen Theologie (5—7) erschweren den Überblick und machen eine Auswahl unumgänglich. Er beschränkt sich darum auf jene Aussagen, die mit dem katholischen Dogma übereinstimmen oder ihm doch sehr nahe kommen. Das gibt ihm die Möglichkeit, ein eindrucksvolles Bild des gegenseitigen Verständnisses zu zeichnen.

Der Preis, der dafür gezahlt werden muß,

ist nicht gering. Es müssen aus dem Werk eines Theologen einzelne Bruckstücke herausgegriffen werden, während die Gedankenführung, in die solche Sätze eingebettet sind, nicht zu Wort kommt. Es können weiterhin jene Theologen nicht genannt werden, bei denen sich solche übereinstimmende Stellen nicht finden lassen. So bleibt die gesamte kritische protestantische Theologie, die in Deutschland einen schwer zu überschätzenden Einfluß besitzt, mit Ausnahme einer kurzen Notiz über Bultmann (87—89) außerhalb der Diskussion, ebenso diejenigen, die das auf S. 40 ff skizzierte Lutherbild ablehnen.

Dadurch erhält der Leser zuweilen ein einseitiges Bild der evangelischen Theologie und übersieht die bestehenden Kontroversen. Wenn es darum heißt: „Der Nachweis für die Auffassung, daß Maria vor der Erbsünde bewahrt blieb, läßt sich aus der evangelischen Theologie eindeutig erbringen“ (142), oder wenn gesagt wird, daß es in der Rechtfertigungslehre „keine trennenden Unterschiede zwischen der recht verstandenen katholischen und evangelischen Auffassung“ gebe (83), oder daß Luther noch im Jahr 1518 die Autorität des Papstes „voll“ anerkannte und daß er sie auch fernerhin anerkannt hätte, „wenn er um die wahre katholische Rechtfertigungslehre gewußt hätte“ (109), oder daß in Bezug auf Lehramt und Oberhirtenamt in der Kirche „von einem unüberbrückbaren Gegensatz... nicht mehr die Rede sein“ könne (126), dann gelten diese Sätze bestenfalls für die eine oder andere Gruppe evangelischer Theologen, niemals von ihrer Mehrheit und noch weniger von der „evangelischen Theologie“ oder von der „evangelischen Kirche“ als solcher.

Diese Einschränkungen muß man beachten, um die wahre Bedeutung der von Schütte nachgewiesenen Gemeinsamkeit der Anschauungen zu ermessen. Sie ist ohnedies groß genug und voller Verheißung für die Wiedervereinigung im Glauben.

W. Seibel SJ

Cleve, Walter Theodor: Evangelisch und Katholisch. (119 S.) Witten 1958, Luther-Verlag. DM 4.80.

Der Verf., ein ehemaliger katholischer Priester, heute evangelischer Pfarrer und Consenior des sogenannten „Bensheimer Kreises“, einer Vereinigung evangelischer Pfarrer, die früher katholische Priester waren, will in diesem Büchlein die wesentlichen Unterschiede zwischen dem „römischen Katholizismus und dem evangelischen Christentum“ zeigen.

Den wesentlichen Unterschied sieht er in dem Bedürfnis nach Sicherheit beim „römischen Katholizismus“ einerseits und in der Heilsgewißheit des evangelischen Christentums andererseits. Leider geschieht das nicht

mit den nötigen und ausreichenden theologischen Mitteln, so daß der Ton der Auseinandersetzung nicht selten einen Mißklang hat.

Es können hier nicht alle Schiefheiten erwähnt werden. Hingewiesen sei nur auf den Fall des Beichtkinds, das in Mischehe lebt (67). Zehn Jahre hat sie versucht, ihren evangelischen Mann zur katholischen Kirche zu „bekehren“, und darüber ist die Ehe in eine Krise geraten. Das beichtet sie dem Beichtvater, und der verweigert ihr die Absolution, wenn sie nicht einen neuen Versuch unternimmt. „Ich habe jahrelang als römischer Priester an der Unerträglichkeit solcher Forderungen gelitten.“ Man wäre dem Verf. dankbar, wenn er zeigen wollte, wo diese Forderung aufgestellt wird. In den maßgebenden Büchern der katholischen Moral und Pastoral wird man sie wohl vergeblich suchen. O. Simmel SJ

Christ und Welt

Die Bedrohung unserer Zeit. Von Adolf Portmann, Arnold Muggli, Peter Dürrenmatt u. Robert Leuenberger. (96 S.) Basel 1958, Friedrich Reinhardt. Br. DM 4,50. In der vorliegenden Schrift sind vier Vorträge herausgegeben worden, die von namhaften Rednern im Rahmen der „Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Christ und Welt“ im November 1957 in Basel gehalten wurden. Die Themen verraten sofort, wie zeitgemäß diese Vorträge sind: Mensch und Natur (Adolf Portmann); Mensch und Technik (Arnold Muggli); Der Einzelne und die Masse (Peter Dürrenmatt) und Bedrohung der menschlichen Person? (Robert Leuenberger).

Die Teilthemen fügen sich so gut ineinander, daß die „Bedrohung unserer Zeit“ von einem zum anderen immer schärfer sichtbar wird und schließlich in Leuenbergers Anteil in äußerster Baulung vor uns tritt. Von der Naturwissenschaft, von der Technik, von der Gesellschaftslehre und vom Religiösen her wird unsere Lage durchleuchtet — immer aber auf dem Hintergrund eines gemeinsamen christlichen Menschenbildes.

Im letzten Teilthema (Leuenberger) spitzt sich die Problematik zu: was kann der einzelne in persönlicher Entscheidung noch tun, wo er doch eben als einzelner gegenüber den anonymen Mächten im heutigen Gang der Geschichte fortschreitend entmächtigt wird? Ähnlich wie R. Guardini im „Ende der Neuzeit“ unterscheidet Leuenberger zwischen Persönlichkeit und Person und sieht wie jener die Persönlichkeit im Schwinden, weil sie ja von außen erstickt werden kann und zunehmend erstickt wird. Ob wir dagegen als Person bestehen werden, das hängt von unserer eigenen inneren

Entscheidung ab. Wir sind aus unserem eigenen Inneren bedroht, wenn wir nicht mehr daran glauben, berufen zu sein, in den uns gegebenen Verhältnissen unser Leben zu erfüllen.

L. ruft zur Solidarität der an Gott, Christus und seine Gnade glaubenden Menschen mit der Mitzeit auf: eintreten für die uns gegebene Welt! Das darf allerdings keineswegs zu einer moralischen Sanktion auch des Bösen in der Welt führen, auch dann nicht, wenn der Christ es dulden und geschehen lassen muß. G. F. Klenk SJ

Thielicke, Helmut: Ethik des Politischen. (787 S.) Tübingen 1958, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Ln. DM 43,—.

Es gibt nicht viele Themen von solch brennender Aktualität wie die einer „Ethik des Politischen“. Helmut Thielicke hat eine solche im Rahmen seiner „Theologischen Ethik“ vorgelegt. Sie bildet den 2. Teil seines 2. Bandes, eines Sonderbandes von fast 800 Seiten. Zunächst wollen wir einen Überblick über die Einzelthematik geben.

Das Werk beginnt mit einer Ausarbeitung der heutigen Fragestellung. Im Bereich des Staatlichen erscheint eine „Wandlung vom Obrigkeits- zum demokratischen Gedanken“, eine solche zur „ideologischen Tyrannis“ und endlich zur „eigengesetzlichen Apparatur“. Von daher stellt sich die entscheidende Frage, ob man dieses so gewandelte Phänomen Staat noch in Beziehung zu den Aussagen der Schrift und der Reformatoren über den Staat setzen könne. In einem 2. Teil des Buches wird dann die Frage nach dem Wesen des Staates gestellt und es werden im Hinblick auf 2 Modellfälle, dem Verhältnis des Staates zur Erziehung und zur Wohlfahrt, ethische Konsequenzen gezogen. — Im 3. Teil, der „Grenzsituationen der Staatlichkeit“ abhandelt, werden die Probleme des Widerstandsrechtes und des Krieges, zumal des Atomkrieges, erörtert. Der 4. Teil endlich behandelt das „Verhältnis von Kirche und Staat in kontroverstheologischer Sicht“. Formal ist das Werk klar durchgegliedert.

Es ist in präziser, am Konkreten entwickelter Sprache geschrieben, die sich allerdings zuweilen „salopper“ Ausdrücke bedient. Seine Durchsichtigkeit leidet ein wenig darunter, daß der Gedankengang oft durch „Exkurse“ unterbrochen wird, die immer unterrichtend und geistvoll sind, aber auf die Dauer doch etwas ermüden.

Die Untersuchungen beginnen grundsätzlich immer mit einer Beschreibung der in Frage stehenden Phänomene. Allerdings werden sie zuweilen nicht direkt angeschaut, sondern im Medium klassischer Interpreten, was die reine Phänomenologie etwas stört. Das schon irgendwie verstandene und gedeutete Phänomen wird dann mit den Aussagen der Hl. Schrift, die im Verständnis